

Tanigawa Ken'ichi Uber das Jenseits : Wohin die Seele der Japaner strebt

メタデータ	言語: deu 出版者: 公開日: 2010-02-10 キーワード (Ja): キーワード (En): 作成者: HAYASHI, Sho, PAULUS, Kaufmann メールアドレス: 所属:
URL	http://hdl.handle.net/10098/2409

Tanigawa Ken'ichi
Über das Jenseits – Wohin die Seele der Japaner strebt
(Die Meeressippen aus Awaji)

Übersetzung und Anmerkungen :
Hayashi Sho & Paulus Kaufmann

Die Meeressippen aus Awaji

1.

Die These, dass es sich bei dem Mythos über die Erschaffung Japans durch das Götterpaar Izanami und Izanagi ursprünglich um einen Mythos über die Entstehung Awajis (I)¹ handelt, hat sich inzwischen allgemein durchgesetzt.² In den *Annalen von Japan* heißt es, Izanagi habe auf Awaji einen verborgenen Schrein erbaut und sich dort längere Zeit versteckt gehalten. Heute ist der Hauptschrein von Awaji (II.2) ein großer Schrein, an dem Izanagi verehrt wird. Genau unter der Haupthalle des Schreins befindet sich ein altes Hügelgrab. Dort befindet sich vermutlich das Grab eines Menschen, den man als regionalen Führer betrachtete. Es gibt übrigens sehr viele Beispiele dafür, dass Schreine über solchen alten Hügelgräbern errichtet wurden.

Abgesehen davon besteht die Besonderheit der Hügelgräber von Awaji darin, dass es hier kein einziges Grab in Schlüssellochform gibt, und nur eines aus der frühen und mittleren

¹ Im Folgenden verweisen römische Zahlen hinter Ortsnamen auf die nummerierten Karten am Ende dieser Übersetzung; arabische Zahlen verweisen auf die nummerierten Orte auf den Karten.

² In den beiden von der Yamato-Regierung in Auftrag gegebenen Geschichtswerken, den *Aufzeichnungen alter Geschehnisse* und den *Annalen von Japan*, wird berichtet, das Götterpaar Izanagi und Izanami hätte Japan erschaffen, indem sie zunächst auf einer Himmelsbrücke stehend einen Speer ins Meer stießen, so dass sich dort eine erste Insel bildete. Dann stiegen sie auf diese Insel herab und erschufen weitere Inseln. Überdies gebärt die weibliche Izanami verschiedene Götter. Sie stirbt jedoch bei der Geburt des Feuergottes und geht dann in die Unterwelt ein.

Periode.³ Der allergrößte Teil der zahlreichen Hügelgräber auf Awaji stammt somit aus der späten Periode der Kofun-Zeit. Diese Besonderheit deutet darauf hin, dass es vor dieser Periode noch keine reiche Oberschicht auf Awaji gab, die Hügelgräber hätte errichten können. Es lässt sich nun weiter vermuten, dass ein Grund für das Fehlen einer Oberschicht darin bestand, dass die Siedlungen auf Awaji eher kleine Einheiten bildeten und die Menschen dort ein Leben führten, das stark vom Gemeinschaftsgeist der Fischer- und Tauchergruppen geprägt war. Dies kann jedoch nicht der einzige Grund sein. Vermutlich war es überdies mit den Bestattungsriten der Fischer- und Tauchergruppen unvereinbar, Hügelgräber aus Erde zu errichten. Die zahlreichen Einträge in den antiken Geschichtswerken, die einen Bezug zu Awaji haben, stammen aus den Kapiteln über die Regierungszeiten der Kaiser Ôjin, Nintoku, Richû, Hanzei und Ingyô⁴, und somit aus den fünf Jahrhunderten, in denen die sogenannte Kawachi-Dynastie florierte. Dass man auf Awaji keine Hügelgräber aus dieser Zeit findet, spricht meines Erachtens dafür, dass die Fischer und Taucher aus Awaji ihre Bestattungsriten in den dortigen Gemeinwesen, in denen niemand alleine die Macht innehatte, bemerkenswert lange beibehalten konnten.

Meine Vermutungen werden auch durch die Tatsache gestützt, dass „Awaji“ „Überweg nach Awa“ bedeutet⁵: Wenn man darüber nachdenkt, an welchen Stellen man von Awaji nach Awa (I) übersetzen konnte, dann kommen nur die beiden Häfen Fukura (II.8) und Anaga (II.6) in Frage. Fukura hat zwar den besseren Hafen, dafür ist die Überfahrt von Anaga nach Awa kürzer. 1.5 Kilometer südlich von Anaga liegt an der Küste das kleine Fischerdorf Ibi (II.9). Auch wenn Ibi heute an das dichte Straßennetz Awajis angebunden ist, war es früher ein abgelegener Ort, den man nur äußerst schwer erreichte. Auf einer kleinen Ebene, die auf drei Seiten von Bergen umgeben ist und auf der vierten Seite schon bald ins Meer mündet, drängen sich nur ungefähr vierzig Häuser. Hundert Meter westlich vor der Küste des Dorfes liegt die sich von Ost nach West erstreckende Insel Oki (II.10). Die von Kiefern bedeckte

³ Die Hügelgräber wurden in Japan vor allem, wenn auch nicht ausschließlich, in der nach ihnen benannten Kofun-Zeit, der „Hügelgräber-Zeit“ errichtet. Diese geschichtliche Epoche dauerte von der zweiten Hälfte des dritten Jahrhunderts bis zur ersten Hälfte des siebten Jahrhunderts. Die frühe Periode der Kofunzeit reicht bis ins frühe fünfte Jahrhundert, die mittlere Periode bis ins sechste Jahrhundert. Bis auf ein Hügelgrab stammen somit alle Hügelgräber auf Awaji aus dem späten sechsten oder dem frühen siebten Jahrhundert.

⁴ Traditionellerweise werden die folgenden Regierungszeiten angenommen: Kaiser Ôjin (270-310), Nintoku (313-399), Richû (400-405), Hanzei (406-410) und Ingyô (412-453).

⁵ „Awa“ ist der alte Name der heutigen Präfektur Tokushima (I), die auf der Insel Shikoku, gleich gegenüber von Awaji liegt.

kleine Insel ist selbst nur ungefähr hundert Meter lang und von steilen Felswänden gegen das sie umgebende Meer abgeschirmt. Unter Führung des aus Anaga stammenden Yoneoka Seiroku besuchte ich Ibi und konnte mich dort mit einem Blick davon überzeugen, dass die Insel Oki unbewohnbar ist.

Yoneoka zufolge wurden in den Jahren 1950/51 Ausgrabungen auf Oki durchgeführt und 17 dicht gedrängt stehende Hügelgräber entdeckt. Die kleinen Hügelgräber hatten alle jeweils einen Durchmesser von sechs Metern, waren ca. zwei Meter hoch und kreisförmig. In den Gräbern fand man Sueki- und Hajiki-Keramik⁶, im Fischfang verwendete Schwimmer aus leichtem Stein, Senker aus Ton sowie große eiserne Angelhaken. Da man von dieser Gegend annimmt, dass hier die Mihara-Fischer- und Taucher-Gemeinschaften lebten, ist es naheliegend davon auszugehen, dass es sich hier um die Gräber der Führer dieser Gemeinschaften handelt. Ein so abgelegener Küstenort wie Ibi eignet sich nicht für den Handelsaustausch mit dem Festland. Meines Erachtens brachten die Fischer hier Tote mit ihren Booten zur nahegelegenen Insel Oki und bestatteten sie dort.

Yoneoka erklärte mir, dass die Insel den Fischern aus Anaga und Ibi schon seit alters her unheimlich ist und sie ihr daher nicht zu nahe kommen wollen. Auch Yoneoka hat die Insel nie betreten, wenn er als Kind im Meer schwimmen ging. Die Gerüchte über die unheimliche Insel Oki verstärkten sich noch nach den Untersuchungen der Hügelgräber, als der Grabungsleiter ohne ersichtlichen Grund ermordet wurde. Überdies wurde ein Jugendlicher, der als Assistent dieses Wissenschaftlers bei den Grabungen geholfen hatte, beim Angeln an der Küste von Nada (II.13) von einer hohen Welle erfasst und gilt seither als vermisst.

Als ich diese Geschichten hörte, während ich auf die nahegelegene Insel hinüberblickte, kam mir der Gedanke, dass diese Insel eine Insel der Toten gewesen sein musste.

Die Fähre, die in Anaga ablegt, benötigt für die Fahrt bis zum Hafen von Kameura (II.11) auf der nächsten größeren Insel namens Ôge (II.14), nur knapp zwanzig Minuten. Hier in Kameura, der sogenannten „Krug-Bucht“, erzählt man sich die Legende, einst sei ein Krug von jenseits des Meeres an die hiesige Küste gespült worden und es gibt auch heute noch den Kameura-Schrein, in dem dieser Krug verehrt wird. Überdies heißt es, in Kameura sei es

⁶ Beide Keramiken wurden von der Kofun- bis zur Heian-Zeit verwendet. Sueki ist eine harte Art von Keramik, die im 5. Jhd. von der koreanischen Halbinsel nach Japan eingeführt wurde. Bei der Hajiki-Keramik handelt es sich demgegenüber um eine weiche Terrakotta-Keramik.

verboten gewesen, Krüge für die Beerdigung von Toten zu benutzen. Dies deutet darauf hin, dass es in Kameura früher einmal üblich war, Tote in solchen Krügen zu bestatten. Von der koreanischen Halbinsel wurde der Mythos nach Japan überliefert, einst sei ein Mensch von hoher Geburt in einem Krug an die Meeresküste gespült worden. Im *Man'yōshū* wiederum kann man sehen, dass man früher Krüge, die durch eine rituelle Reinigung geweiht worden waren, mit Sake füllte und sie in die Nähe des Kopfkissens oder des Bettes legte, um so für Sicherheit auf Reisen zu bitten. Heutzutage bewahrt man auf den Gotō-Inseln (I.10) in Kyūshū den Brauch, einen Küchenkrug mit Wasser zu füllen, um für die Sicherheit des Mannes zu bitten, solange dieser sich zum Fischen auf See befindet. Anhand dieser Geschichten erkennt man, dass man Krüge für Gefäße der Seele hielt. Auf dem höchsten Punkt im Zentrum der Insel Oki hat man nun ebenfalls einen in der Erde vergrabenen, von Steinen umgebenen Krug entdeckt. Dieser hat gewiss eine religiöse Bedeutung.

Als ich von Anaga nach Kameura übersetzte und die Forschungsstelle für die Geschichte der Stadt Naruto (II.15) besuchte, traf ich dort den Redakteur Akiyama Yasushi. Als ich ihm sagte, dass ich über das Jenseits forsche, erzählte mir Herr Akiyama, dass sich alle Hügelgräber im nordöstlichen Teil Narutos auf den Spitzen von Landzungen oder auf Inseln befinden. Dies gelte für die Hügelgräbergruppen von Nagonoura, Muro, Tanoura, Hiude, Kushiki, Tenjinyama, Shimadajima und Takeshima. Auch das Yoroizaki-Hügelgrab in der Nähe von Anaga auf Awaji liegt auf der Spitze einer Landzunge und – wie bereits gesehen – befindet sich das Hügelgrab von Oki auf einer Insel im Meer. Diese Fakten lassen sich kaum verstehen – so Akiyama –, wenn man nicht von einer Vorstellung des Jenseits ausgeht, derzufolge die Toten in eine Welt auf der anderen Seite des Meeres gelangen. Diese Worte von Herrn Akiyama haben auch mich sehr ermutigt. Wir dürfen uns keine rein abstrakte Vorstellung vom Jenseits machen, sondern müssen uns auf reale Bezugspunkte stützen. Einen solchen Bezugspunkt stellt meines Erachtens der Brauch dar, Menschen an Stränden, auf Landzungen oder auf kleinen, küstennahen Inseln zu bestatten. In Okinawa gibt es beispielsweise auf Kudaka (III.9) und Tsuken (III.6) solche Bestattungsorte. Man nennt sie „Berge des Jenseits“ und die Dorfbewohner glauben, dass man sich ihnen nicht nähern sollte. Außerdem gibt es das Beispiel der kleinen Inseln in Küstennähe wie etwa die sogenannten „Grünen Inseln“. Ausgehend von der Hypothese, dass man Spuren dieses südlichen Brauches auch auf den japanischen Hauptinseln findet, habe ich diese Spuren und deren Beziehung zur

Vorstellung des Jenseits immer weiter verfolgt. Diese Spuren lassen sich nun sehr deutlich an den Hügelgräbern in Awa und Awaji, den beiden Orten an der Meerenge von Naruto (II) festmachen. In diesen Gräbern bestatteten die Meeressippen ihre Oberhäupter gemäß den Begräbnisnormen, die sie von den japanischen Hauptinseln übernommen hatten, obwohl sie ursprünglich ihre eigenen Bestattungsriten hatten. Sie wählten dafür meines Erachtens jedoch ihren Riten gemäße Orte wie Landzungen und kleine Inseln aus.

Herr Akiyama wusste jedoch noch weitere bemerkenswerte Geschichten zu erzählen. So kam 1961 im Hügelgrab von Bandô (II.16) in der Nähe von Naruto ein Sarkophag aus Kalktuff zum Vorschein, der die Form eines Hauses hatte. Er war 85 cm lang, 47 cm breit und zwischen 48 und 50 cm hoch. Als man ihn öffnete, fand man darin blank geputzte Knochen. Über den geputzten Knochen lag ein Schädel und in den Sarkophag hatte man außerdem 13 Münzen aus der Engi-Zeit (901-923) gelegt. Hieraus wird ersichtlich, dass der Sarkophag aus dieser oder einer späteren Epoche stammt und dass man auch auf den japanischen Hauptinseln Beispiele für das Putzen von Knochen findet, ein Brauch, der von den südlichen Inseln bekannt ist. Dass man diesen Brauch nun auch in einem Teil Awas wiederfindet, deutet auf einen kontinuierlichen Austausch der beiden Regionen hin.

Auch die Insel Maiko (II.21), die in der Tachibana-Bucht (II.22) von Awa gleich gegenüber der Ortschaft Tsubakitomari (II.19) liegt, führt dies vor Augen. Maiko ist zwar recht schroff und scheint keinerlei Halt zu bieten, dennoch hat man auf dem Gipfel der Insel 13 Hügelgräber lokalisieren können. Die Steinplatten, die die Decke der Gräber verschließen, messen ungefähr einen Meter und müssen von außen auf die Insel transportiert worden sein. Es muss aber einen Grund dafür gegeben haben, dass man auf dieser unbewohnten Insel Hügelgräber errichtet hat. Man muss also vermuten, dass die Meeressippen des Altertums diese Insel für eine jenseitige Welt inmitten des Meeres hielten, in der sie ihre Oberhäupter bestatten konnten. Überdies hörte ich von einem Alten aus Tsubakitomari, dass man die Insel bis in die 1870er Jahre hinein benutzte, um die Toten hierher zu bringen. Der Alte erzählte mir überdies, dass er sich noch an das folgende Liedchen erinnere:

Die Mutter von Take
Wohin ist sie gegangen
Zum Strand von Maiko
Um nach Gold zu graben

Das Lied besagt also, dass die Mutter eines Kindes namens Take auf die Insel Maiko gefahren ist, um dort einen Leichnam zu vergraben. Es erzählt uns, dass Maiko eine jenseitige Welt inmitten des Meeres war und dass der Brauch, Leichen auf den Sandbänken der Insel auszusetzen, uns weit in die Vergangenheit zurückverweist, bis zu den Inseln der Hügelgräber im Altertum. Die Gestalt der rätselhaften, aus dem Meer aufragenden Toteninsel hat mich dann bis zur Welt der Göttermythen zurückgeführt.

Ich denke übrigens, dass die zuvor erwähnte Tachibana-Bucht in Awa (II.22) eben die Bucht ist, die in den alten Chroniken als „Kleines Tor von Tachibana“ bezeichnet wird. In einem Kapitel der *Annalen von Japan* heißt es „Er machte sich auf den Weg und kam zum Hafen von Awa und zum berühmten Tore von Hayasui. Die Stromschnellen an diesen beiden Toren waren jedoch zu stark. Daher kehrte er an das Kleine Tor von Tachibana zurück.“ Der Ortsname „Hafen von Awa“ bezieht sich auf die Meerenge von Naruto (II). Der Ausdruck „Tor von Hayasui“ bezeichnet die Meerenge von Hôyo (I), wird aber auch für die Meerenge von Akashi (II) verwendet. Da in den alten Chroniken vom „Awaki-Feld am Kleinen Tor von Tachibana von Chikushi und Himuka“ die Rede ist, betrachtet man das „Kleine Tor von Tachibana“ als Metapher für den Bezirk Kasuya (I.9) in Chikuzen, oder identifiziert es mit der alten Provinz Hyûga (I), die mit denselben Schriftzeichen wie „Himuka“ geschrieben wird. Da die alten Chroniken jedoch darauf abzielen, den Schauplatz der Göttermythen möglichst ausgedehnt erscheinen zu lassen, sollte man sie nicht allzu wortgetreu interpretieren. Der Ausdruck „Himuka“ heißt wörtlich „der Sonne zugewandt“ und wird daher für viele der Sonne zugewandte Orte verwendet. Er bezeichnet also nicht unbedingt einen bestimmten Ort. Es ist inzwischen eine weitverbreitete Lehrmeinung, dass der Mythos der Gründung Japans durch die beiden Götter Izanagi und Izanami nichts anderes als der Gründungsmythos verschiedener Inseln, vor allem derjenige Awajis ist. Dann aber wird der Ort, an dem sich Izanagi einer rituellen Waschung unterzieht, nachdem er Izanami in der Unterwelt besucht hat,

auch nicht allzu weit von Awaji entfernt sein.⁷ Wenn man davon ausgeht, dass er sich in der Nähe der Meerengen von Naruto und Akashi (II) befindet, dann liegt es nahe, ihn in Awa zu vermuten. Überdies wurde die Tachibana-Bucht in Awa früher auch als „Hafen von Saki“ bezeichnet. Hier befand sich der beste Hafen Awas, von dem aus eine Seeroute nach Yuasa (II.18) in Wakayama verlief. Obgleich das Meer hier tief ist, sind die Meereströmungen in dieser Bucht schwach.

Die Menschen in Awa glauben, dass der Tsunomine (II.20) – der Berg, der auf die Tachibana-Bucht (II.22) blickt – in der Lage ist, Menschen, die dem Tode nahe sind, ins Leben zurückzuholen. Dafür begibt man sich an einen Ort, an dem man den Berg gut sehen kann, und steigt dort auf einen erhöhten Punkt, ein Hausdach beispielsweise. Dann nennt man um 12 Uhr mitternachts den Namen der todgeweihten Person und bittet um Hilfe für ihr Leben. Da der Tsunomine am Tag nur einen einzigen Menschen retten kann, muss man seine Bitte rechtzeitig vorbringen und wählt daher meist einen Zeitpunkt kurz nach Mitternacht. Diese Geschichte des Tsunomine als Gottheit, die Menschen vom Tode errettet, lässt einen unwillkürlich an eine der Legenden über Izanagi denken. Diese Legende berichtet, dass Izanagi von seiner Frau Izanami aus der Unterwelt, in die er ihr gefolgt war, verjagt wird, und diese ihm darüber hinaus androht, sie werde täglich 1000 Menschen ins Totenreich holen. Daraufhin erwidert Izanagi, er werde dafür sorgen, dass täglich 1500 Menschen geboren werden. Überdies ist bemerkenswert, dass sich Izanagi den alten Mythen zufolge nach seinem Besuch in der Unterwelt an einem Feld namens „Awaki“ einer rituellen Waschung unterzieht und dass auch der Fuß des Tsunomine mit dem Namen „Aoki“⁸, d.h. grüner Baum, bezeichnet wird.

Ich wollte nun gerne einmal zur kleinen Insel Nu (II.17) im Süden Awajis übersetzen. Von Habu (II.12) an der Küste von Nada (II.13) im Süden von Awaji, benötigt man noch nicht einmal eine halbe Stunde mit dem Boot, um dorthin zu gelangen.

Welche Bräuche finden wir nun auf Nu, die aus dem Süden hierher gekommen sind? Erstens gibt es eine Theorie, die Nu als die Insel betrachtet, die in den Schöpfungsmythen als „Insel

⁷ Siehe Fußnote 2.

⁸ Tanigawa betont an dieser Stelle die Ähnlichkeit der beiden Orstamen „Awaki“ und „Aoki“. Folgender Lautwandel wäre denkbar: Zuerst findet eine Vokalverschiebung von „Awaki“ zu „Awoki“ statt (dieselbe Vokalveränderung findet man etwa auch zwischen den Silben "ya" und "yo"). Dann kann sich „Awoki“, zu „Aoki“ verändern, da das „w“ im Japanischen ein eher schwacher Konsonant ist, der häufig nicht gesprochen oder verschliffen wird.

Onogoro“ bezeichnet wird. Dies ist natürlich eine bloße Vermutung, da man heutzutage nicht mehr ermitteln kann, wo Onogoro liegt. Nu wird jedoch inzwischen als einer der wahrscheinlichsten Kandidaten betrachtet. Überdies tendieren viele Forscher zu der These, dass es sich auch bei der in den *Annalen von Japan* und im *Man'yōshū* erwähnten „Insel No bei Awaji“ um Nu handelt. Die Fischersippen dieses in den Mythen erwähnten Ortes Nu waren in ihren Aktivitäten äußerst umtriebig. Es heißt, dass sie bereits zu Anfang der Edo-Zeit mit ihren Booten bis zu den Gotō-Inseln (I.10) und nach Tsushima (I.8) vordrangen. Zwischen 1772 und 1781 soll dann eine Tsushima-Flotte entstanden sein, die mit 150 Fischerbooten ziemlich groß war. Ich weiß nicht, ob es mit diesem Austausch zu tun hat, aber jedenfalls bezeichnet man Brunnen auf Nu mit dem Ausdruck „kawa“. Auf Okinawa nennt man Brunnen „kâ“ und auf Kyūshū sagt man „igawa“. Bei dem Ausdruck „kawa“ handelt es sich somit ohne Zweifel um ein Wort aus dem südlichen Dialekt. Auf Awaji und Shikoku werden Brunnen nicht „kawa“ genannt, wobei man den Ausdruck in Tosa (I) für Wasserpfützen verwendet. Ich bin jedenfalls davon überzeugt, dass der Ausdruck darauf hindeutet, dass es einen Austausch zwischen Nu und Okinawa oder Kyūshū gegeben hat. Was man weiterhin auf Nu nicht übersehen kann, sind die steilen Götterfelsen, die sich dort am Strand auftürmen. Diese Felsen werden als „Tor zum Drachenpalast“ bezeichnet. Es gibt einen oberen und einen unteren Felsen, von denen der obere nach Osten weist. Demnach glauben die Menschen auf Nu schon seit langer Zeit, dass sich der Drachenpalast in östlicher Richtung im Meer befindet.

2.

Der folgende Eintrag aus den Kapiteln über Kaiser Nintoku in den *Aufzeichnungen alter Geschehnisse* hat meine Aufmerksamkeit erregt:

„Während seiner Regierungszeit stand ein großer Baum im Westen des Flusses Tonoki. Wenn die Morgensonne auf ihn fiel, reichte der Schatten des Baumes bis nach Awaji. Wenn die Abendsonne auf ihn fiel, ragte der Schatten des Baumes über die Berge von Takayasu hinweg. Man fällte diesen Baum und baute daraus ein Boot, das sehr schnell fahren konnte

und ‚karano‘ genannt wurde. Dieses Boot wurde morgens und abends gebraucht, um Wasser aus den kühlen Quellen von Awaji für den kaiserlichen Hof zu holen.“

Der Fluss Tonoki wird in den *Topographischen Aufzeichnungen aus Harima*⁹ mit der Formulierung „die Menschen aus dem Dorf Tonoki in Kawachi“ erwähnt. Weiterhin sagt man, der Ausdruck „Tonoki“ bezeichne einen Ort, der heute in Sakai (I.2) in der Präfektur Ôsaka liegt, den man immer noch „Tonoki“ nennt, der heutzutage jedoch mit anderen Schriftzeichen geschrieben wird. Daher kann man davon ausgehen, dass auch der Ausdruck „im Westen des Flusses Tonoki“ auf die Region um das heutige Tonoki verweist. Der Ausdruck „die Berge von Takayasu“ bezeichnet dann die Berge im Osten der Präfektur Ôsaka.

In den *Fragmenten topographischer Aufzeichnungen aus Harima*¹⁰ ist auch die folgende Geschichte überliefert: Neben einer Quelle in Akashi wuchs ein Kampfbaum, der bei Morgensonne die Insel Awaji mit seinem Schatten bedeckte und bei Abendsonne das Land Yamato. Man fällte den Kampfbaum und baute aus dem Holz dieses Baumes ein Boot. Dieses Boot fuhr so schnell als würde es fliegen und mit nur einem Ruderschlag überwand es sieben Wellen. Daher wurde es „schneller Vogel“ genannt. Morgens und abends fuhr man mit dem Boot, um für die Mahlzeiten des Kaisers Wasser aus jener Quelle zu holen. Eines Tages jedoch verspätete sich das Wasserholen, so dass man nicht rechtzeitig zur Mahlzeit des Kaisers zurück sein konnte. Von da an verzichtete man darauf, das Trinkwasser eigens holen zu fahren. Meines Erachtens sind diese Legenden über große Bäume Überbleibsel der verschiedenen Legenden über Weltenbäume, die das Zentrum der Welt bilden. Dass es die Vorstellung eines Zentrums der Welt oder des Universums auch auf den japanischen Hauptinseln gab, wissen wir aus den folgenden Textstellen: In den *Fragmenten topographischer Aufzeichnungen aus Awa*¹¹ heißt es: „Wo der große Berg vom Himmel nach Awa herabkam, da nennt man ihn den ‚Berg himmlischen Ursprungs‘. Wo er in das Land Yamato herabkam, da nennt man ihn „Amenokaguyama“, d.h. ‚der Berg, der vom Himmel kam‘.“ In den *Fragmenten topographischer Aufzeichnungen aus Iyo*¹² heißt es: „Im Nordosten des Bezirks Iyo liegt der Himmelsberg. Der Grund dafür, dass man ihm den

⁹ 播磨国風土記. Die alte Provinz Harima entspricht dem südwestlichen Teil der heutigen Präfektur Hyôgo (siehe Karte I).

¹⁰ 播磨国風土記逸文.

¹¹ 阿波国風土記逸文.

¹² 伊予国風土記逸文. Die alte Provinz Iyo entspricht der heutigen Präfektur Ehime (siehe Karte I).

Namen ‚Himmelsberg‘ gab, ist der folgende: In Yamato (I) gibt es den Berg Amenokagu. Als er vom Himmel herabkam, teilte er sich in zwei Teile, so dass die eine Hälfte in Yamato vom Himmel kam und die andere in unserem Lande Iyo. Deshalb nennt man ihn den Himmelsberg.“

Die Erde vom „Berg der vom Himmel kam“ betrachtete man als „echtes Ding aus dem Lande Yamato“, also als Erde, die stellvertretend für Yamato stand. Wie aus den Einträgen über Kaiser Sujin in den alten Chroniken deutlich wird, glaubte man, dass die Erde aus Yamato einem half, Schlachten zu gewinnen.¹³ Die Erde vom Amenokagu war in den Augen der Menschen heilig und besaß magische Kräfte. Meiner Meinung nach hat dies damit zu tun, dass dies der Berg war, an dem die Könige des Landes nach dem Vorbild des chinesischen Taishan am Tag der Wintersonnenwende zu den Himmelsgöttern beteten. Aus diesem Grund glaubte man dann nämlich, die Erde dieses Himmelsberges müsse magische Kraft besitzen. Nach Ansicht von Kishi Toshio bildete der Amenokagu einen der Eckpunkte der Hauptstraße in der Hauptstadt des Fujiwara-Hofes. Auch dies lässt darauf schließen, dass man den Amenokagu für die Achse des Universums hielt.

Meine Vermutung, dass es sich bei den Legenden über große Bäume um Spuren des Glaubens an Weltenbäume handelt, beruht darauf, dass es den Glauben an diesen Himmelsberg gibt. Ich möchte darauf hinweisen, dass der große Baum im Westen des Tonoki-Flusses (in einer Stadt in Kawachi namens Tonoki (I.3) d.h. „Glücksbaum“) genau in der westlichen Verlängerung der als heilig betrachteten Ost-West-Achse von Yamato liegt, welche die beiden Berge Futakami (I.7) und Miwa (I.4) verbindet. Dies macht deutlich, dass das Bewusstsein für diese Ost-West-Achse bereits ein Teil der damaligen Weltsicht war. Wenn man die Achse weiter in Richtung Westen verlängert, gelangt man nach Kamaguchi (II.1) an der Ostküste Awajis. Hier in Kamaguchi existiert weiterhin ein legendärer Brunnen, von dem es heißt, man habe hier zur Zeit von Kaiser Nintoku mit einem Boot namens Karano Wasser für die Mahlzeiten des Kaisers geholt. Diesen Brunnen nennt man „den kleinen Brunnen des klaren Wassers“ und auch dessen Legende entstand vor dem Hintergrund eines auf eine Ost-West-Achse bezogenen Denkens.

¹³ Siehe vor allem das Kapitel über Kaiser Sujin in den *Annalen von Japan*.

Es gibt jedoch noch einen weiteren Ort auf Awaji, von dem man sagt, hier habe das Boot Karano Trinkwasser für den König geholt. Einen solchen Brunnen, den man „mizui“, d.h. „Gesundbrunnen“ nennt, gibt es in der Stadt Seidan (II.5) im Südwesten Awajis. In den *Annalen von Japan* gibt es einen Eintrag, der sinngemäß folgendes erzählt: Kaiser Mizuhawake¹⁴ (Kaiser Hanzei) wurde im Palast von Awaji geboren. Dort gab es einen Brunnen, den man „Mizui“ nennt. Aus diesem schöpfte man Wasser, um den neugeborenen Thronfolger zu waschen. Zu jener Zeit lag inmitten des Brunnen eine Taji-Blüte, weshalb man den Thronfolger auch „Mizuhawake der Taji-Blüte“ nannte. Heutzutage nennt man den Taji „itadori“, d.h. Staudenknöterich. Der hier erwähnte Geburtsbrunnen befindet sich heute in Seidan und ich habe ihn dank der Anleitung von Kikukawa Kaneo besichtigen können. Es handelt sich um einen alten Brunnen, der heutzutage in Beton eingefasst ist und am Rande einer Straße steht, gleich neben der Matsumoto-Brücke, die über den Fluss Shidori (II) führt. Den Ausführungen von Herrn Kikukawa zufolge, nennt man das Wasser des Brunnens „reines Flutenwasser“, da es bei Flut in den Brunnen fließt. Selbst in extremen Dürreperioden sei der Brunnen nie ausgetrocknet, heißt es. Auf der anderen Seite des Shidori befindet sich der Ubunomiya-Schrein (II.4), an dem man für sichere Geburten betet und der auf den Überresten des Awaji-Palastes stehen soll. Aus der Textstelle der *Annalen von Japan*, an der diese Geschichte erzählt wird, kann man schließen, dass man auch zu Zeiten von Hanzeis Vater, Kaiser Nintoku, Wasser aus den „kühlen Quellen“ geholt hat. Dies wird durch Nakano Yasuo, dem Verfasser der *Immerwährenden Geschichten aus Awaji*¹⁵ bestätigt.

Nun stellt sich natürlich die Frage, warum die Könige aus Kawachi für ihre Mahlzeiten morgens und abends Wasser aus Awaji kommen ließen. Da man in Kawachi keinen Mangel an Trinkwasser gehabt haben dürfte, muss es mit diesem Brauch irgendeine Bewandnis haben.

¹⁴ Kaiser Hanzei wurde auch mit dem Namen „Mizuhawake“ bezeichnet, da dies „schön aufgereichte Zähne“ bedeutet und er den *Annalen von Japan* zufolge auffallend schöne Zähne gehabt haben soll. Die schönen Zähne des Kaisers sind jedoch ein Topos, das sich schon in der chinesischen Geschichtsschreibung wiederfindet.

¹⁵ 淡路常磐草.

3.

Um meine Antwort auf die Frage nach der Bedeutung des geschilderten Brauches gleich vorwegzunehmen, will ich darauf hinweisen, dass es sich bei den Quellen in Awaji wohl um eine Art Jungbrunnen handelte. Man glaubte also, dass dieses Wasser eine Verjüngung des Kaisers bewirken könne. Orikuchi Shinobu sagte, die ersten drei Silben des Kaisernamens „Mizuhawake“ bezeichneten den Wassergott namens „Mitsuha“ bzw. „Minuma“. Weiterhin ist er der Ansicht, dass die Sippe Tajihi Mibus, d.h. die Sippe, der zu jener Zeit die adligen Kinder für die Segnung mit Geburtswasser und die Erziehung anvertraut wurde, die Geschichte über den Mizui-Brunnen aufbrachte und sie mit der Legende über die Herkunft des Kaisers vermischte. Da Orikuchi hierüber ausführlich in seinem Werk „Die Wasserfrau“¹⁶ berichtet, will ich mich an dieser Stelle damit begnügen, seine Theorie nur kurz zu erwähnen. Mir geht es hier vor allem darum zu sagen, dass die königlichen Geschlechter des Kawachi-Hofes entweder aus Awaji stammten oder zumindest eine sehr enge Beziehung zu Awaji besaßen. So entstand meines Erachtens dann auch der Brauch, das heilige, verjüngende Wasser aus Awaji holen zu lassen.

In den alten Geschichtswerken findet man aus der Zeit vor Kaiser Nintoku neben den bereits erwähnten Einträgen auch den folgenden: „Wachitsumi, ein Enkel von Kaiser Annei, hielt sich im Palast des Heiligen Brunnens auf Awaji auf.“ Wachitsumi besaß zwei Töchter mit den Namen Haeirone und Haeiroto, die später die Hauptfrauen von Kaiser Kôrei wurden. Die Tochter, die dieser mit Haeirone bekam, war den *Annalen von Japan* zufolge Prinzessin Yamato Totohimomoso, die im Hügelgrab von Hashihaka begrabene Hauptfigur der Legende des Miwa-Berges.¹⁷

In den *Aufzeichnungen alter Geschehnisse* heißt es wiederum, Prinzessin Oto, die Hauptfrau von Kaiser Ôjin, sei die Mutter eines Mädchens aus Mihara (II.7) auf Awaji. König Netori,

¹⁶ 水の女.

¹⁷ Die Legende vom Miwa-Berg erzählt die Geschichte einer Prinzessin, die sich in einen jungen Mann verliebt, der merkwürdigerweise jeden Morgen spurlos verschwindet. Um seine Identität zu erfahren, steckt das Mädchen eines Tages eine Nadel mit einem Zwirn an seine Kleidung und folgt ihm. So erfährt sie, dass seine wahre Gestalt die einer weißen Schlange ist, die am Miwa-Berg lebt. Nach dieser Entdeckung tötet sich die Prinzessin und wird am Fuße des Berges im Hügelgrab von Hashihaka begraben.

der Sohn Kaiser Ôjins wiederum, hatte mit dieser Halbschwester zwei Kinder, König Nakahiko und König Iwajima.

Motoori Norinaga hat die Ansicht vertreten, dass die Vornamen der früheren Thronfolger und Könige den Familiennamen ihrer Ammen entsprachen. Hierzu bemerkte Okada Seishi, dass am Kawachi-Hof Ammen dienten, die aus Mihara auf Awaji stammten. Sie hätten die neugeborenen Thronfolger aber auch der ersten Waschung unterzogen, ein Reinigungsritual, dem eine religiöse Bedeutung zukommt. Die Tatsache wiederum, dass die geschilderten Legenden besonders eng mit dem Mizui-Brunnen auf Awaji zusammenhängen, sei nun schließlich ein Hinweis darauf, dass die Frauen der Meeressippen aus Awaji am Hof als kaiserliche Badefrauen dienten. Orikuchi Shinobu sagte, bei den Nachkommen edler Geschlechter sei es früher üblich gewesen, dass sie die Ammen, die sie großgezogen hatten, später heirateten. Dann aber hat der Brauch, dass die Thronfolger den Familiennamen ihrer Ammen annehmen, eine noch tiefere Bedeutung. So ist auch klar, dass das Blut der Frauen der Meeressippen aus Awaji mit dem des Kawachi-Hofes vermischt war. Daher spricht meiner Ansicht nach nichts dagegen davon auszugehen, dass Wachitsumi, der Sohn von Kaiser Annei, sowie Kaiser Hanzei im Palast von Awaji geboren wurden, weil ihre Mütter aus Awaji stammten. Sonst hätte man das Wasser für die Rituale am Hofe wohl kaum eigens aus Awaji kommen lassen.

An dieser Stelle möchte ich Awaji einmal mit Okinawa vergleichen. Der Kinmamon von Nirai, d.h. der Gott aus Niraikanai ist mehrfach in Hedo (III.3), am nördlichen Zipfel der Okinawa-Hauptinsel, und in Nakijin (III.5), im Nordwesten der Insel erschienen. Dies sind die beiden Orten, an denen der Gott aus Nirai verehrt wird. Im Nordwesten der Okinawa-Hauptinsel liegen die beiden Inseln Iheya (III.1) und Izena (III.2). Von dort stammen das erste und das zweite Herrschergeschlecht der Shô des Ryûkyû-Königreiches.¹⁸ Als der erste König dort seinen Hof errichtete, wurde die Insel Iheya zum Geburtsschrein, an dem man das Wasser für wichtige Rituale holen kam. Zwischen der Okinawa-Hauptinsel und Iheya liegt allerdings die Meeresstraße von Iheya, die sich wegen der dort häufig rauhen See nicht leicht überqueren lässt. Daher besuchte man bis vor ca. 250 Jahren Hedo und Nakijin im Bezirk von

¹⁸ Das Herrschergeschlecht der Shô wird üblicherweise in ein erstes und ein zweites Geschlecht unterteilt, da das erste Geschlecht nach sieben Generationen durch die Familie eines Vasallen ersetzt wurde. Das erste Geschlecht der Shô regierte die Ryûkyû-Inseln von 1406-1469, das zweite Geschlecht regierte von 1469-1879.

Kunigami (III.4) und betete von dort aus in Richtung Iheya, dem Ursprungsort des Königiums auf den Ryûkyû-Inseln. Da Hedo und Nakijin zudem die Orte sind, an denen der Kinmamon aus Nirai an Land geht, überlappen sich hier also ein alter Volksglaube und ein königliches Ritual.

Bei Hedo gibt es einen Fluss, der aus den dortigen Bergen kommt und den man den „Großen Fluss“ nennt. Früher sandte man jeden März und jeden Dezember einen Boten vom Palast in Shuri (III.7) aus, damit er dort Wasser holen gehe. Mit diesem in Okinawa seit alters her „ûbîna“ genannten und als heilig betrachteten Wasser benetzte man die Stirn, um so die alte Seele durch eine neue Seele auszutauschen. Es handelte sich dabei also um ein Verjüngungsritual. Vor allem der Ort Hedo wurde sehr verehrt, da hier der Kinmamon erschienen war, und er überdies in der Nähe einer Stelle lag, an der Kanamaru, der zweite Herrscher von Ryûkyû, einem Unglück entkommen war. Deshalb habe man auch gerade hier das Wasser für die Wiedergeburt seiner Seele geholt, sagt Iha Fuyû in seinem Buch *Gedanken über Amamiya*¹⁹.

Als ich einmal eine Reise nach Kunigami machte, habe ich auch einen kurzen Abstecher in das Dorf Hedo unternommen. Dort bin ich das enge Tal, in dem sich der Große Fluss durch die Berge schlängelt, hinabgestiegen. Überdies habe ich dort ein Haus besucht, das nach den Nachfahren von König Gihon benannt ist, der sich nach Kunigami zurückgezog, nachdem er vom Thron abgedankt hatte.²⁰ In diesem Haus sah ich einen Altar, auf dem ein grob gearbeitetes, unglasiertes Tongefäß stand. Man erzählte mir, dass der Herr des Hauses jedes Jahr am Ende des zwölften Monats mit diesen Tonflaschen Wasser im Großen Fluss von Hedo schöpfen ging und das Wasser zum Königshof in Shuri brachte, bis dann im Jahre 1879 der König des Ryûkyû-Reiches im Rahmen der Annektierung der Inseln nach Tôkyô gebracht wurde. Iha Fuyû erklärte hierzu, dass dieser Brauch zwar eine lange Zeit existierte, dass sich die Idee von heiligen Orten im Osten aber erst herausbildete, als das erste Geschlecht der Shô seine Machtbasis in Agarikata, d.h. an der Ostküste der Okinawa-Hauptinsel installierte und von dort aus seine Macht ausbreitete. Iha Fuyû sagt weiterhin, dass es dort von vorneherein

¹⁹ あまみや考.

²⁰ König Gihon regierte den *Annalen von Chûzan* 中山世譜 zufolge von 1249-1259 auf den Ryûkyû-Inseln. Nachdem auf der Okinawa-Hauptinsel Naturkatastrophen und Epidemien ausbrachen, schrieb er sich selbst die Verantwortung für dieses Unheil zu und zog sich aus der Regierung zurück. Mit ihm endete daher die sogenannte Shunten-Dynastie.

nahelag auch Niraikanai in östlicher Richtung zu vermuten, da man von Agarikata nun einmal auf das östliche Meer schaute. Auch die Legende, dass der strahlende Teda²¹ aus einem Loch (im Osten) hervorkommt, auf der Insel Kudaka (III.9) rastet, am Kap von Chinen (III.8) an Land geht und schließlich am Utaki²² von Sêfâ (III.10) im Erdboden verschwindet, existiert wohl schon seit langer Zeit. Solche Legenden bildeten gemäß Fûyû jedoch die Basis der Feste und Rituale, die sich in Agarigata herausbildeten, die dann wiederum gemeinsam mit dem politischen System des in dieser Region erstarkenden Königshofes auf den Ryûkyû-Inseln adaptiert wurden. Dieser Theorie zufolge glaubte man also bereits in früheren Zeiten, dass sich Nirai im Osten befindet. Durch das Erstarken des Königshofes der Shô wurde die Idee der heiligen Orte im Osten dann jedoch erheblich verstärkt. So verbreitete sich dann auch der „östliche Rundweg“ genannte Brauch, das Wasser der Höhlen an der Ostküste als heilig zu betrachten, es zur Verwandlung der Seele auf die Stirn zu streichen und es überdies in Flaschen zu füllen und an den Hof zu bringen, damit auch die königlichen Nachkommen es berühren können.

Was ergibt nun ein Vergleich dieser Geschichten aus Okinawa mit dem Brauch aus der Zeit von Kaiser Nintoku, Wasser aus Awaji holen zu lassen? In den *Aufzeichnungen alter Geschehnisse* wird das in diesen Ritualen verwendete Wasser als „Ômimoï“ bezeichnet, auf Okinawa nennt man es „Oboï“. Sprachlich gesehen fallen diese Traditionen also zusammen. Da in den *Aufzeichnungen alter Geschehnisse* klar vermerkt ist, dass es in der Zeit von Kaiser Nintoku einen „Beamten für das Wasserholen“ gab, haben wir guten Grund davon auszugehen, dass es den Brauch, Wasser in Awaji zu holen, tatsächlich gegeben hat. Wenn wir weiterhin davon ausgehen, dass das Wasser dem Kaiser als Trinkwasser dargereicht worden ist, galt es gewiss in der Tat als heiliges Wasser. Dieses trank der Kaiser dann mit der Absicht, sich dadurch zu verjüngen. Daraus lässt sich schließen, dass Kaiser Nintokus Aufträge, für ihn heiliges Wasser aus dem mit ihm verwandtschaftlich verbundenen Awaji zu holen, und die Aufträge der Könige in Shuri, für sie heiliges Wasser von der Insel Iheya, von

²¹ Der Ausdruck „Teda“ wurde auf den südlichen Inseln sowohl zur Bezeichnung eines Herrschers als auch zur Bezeichnung der Sonne verwendet.

²² Götter werden auf Okinawa meist an Orten im Freien verehrt, die man mit dem Ausdruck „utaki“ bezeichnet. Dabei handelt es sich häufig um Wäldchen, Lichtungen, kleine Hügel oder Orte, an denen man große Steine oder bestimmte Baumarten findet.

der ihre Ahnen stammen, zu beschaffen, mit derselben Motivation und Absicht gegeben worden sind.

Die Beziehungen zwischen dem Kaiserhof und Awaji bestanden allerdings nur ungefähr in der Zeit zwischen 200 und 450 nach Christus und brechen danach abrupt ab. Wenn man beachtet, dass der Ise-Schrein (I.5) den Aufstieg seiner Gottheiten von regionalen Göttern zu Landesgöttern in der Regierungszeit von Kaiser Yûryaku (so die Theorie Okuda Seishis) oder in den Regierungszeiten von Kaiser Keitai bzw. Kaiser Kinmei (so gemäß der Theorie von Naoki Kojirô)²³ durchsetzen konnte, wird klar, dass Awaji von der zweiten Hälfte des fünften Jahrhunderts an zu einer von der staatlichen Macht vernachlässigten Region wurde.

Wenn man die Ost-West-Achse, die die beiden Berge Miwa (I.4) und Futakami (I.7) verbindet, in beiden Richtungen verlängert, dann verläuft sie Ogawa Kôzô zufolge im Westen durch den Ise-Wald auf Awaji (II.3) und im Osten durch den Ise-Saikû-Schrein (I.6)²⁴. Wie bereits erwähnt liegen auch der Riesenbaum Toyoki (I.3) und der Brunnen von Kamaguchi (II.1), von dem es heißt, man habe hier mit einem Boot namens Karano Wasser aus Awaji geholt, ebenfalls auf dieser Achse. Daher wissen wir, dass zu dieser Zeit bereits die Vorstellung existierte, Yamato liege in der Mitte einer Achse, die Awaji, wo die Sonne untergeht, und Ise, wo die Sonne aufgeht, miteinander verbindet. Wenn wir nun fragen, warum sich die Vorstellung einer Achse zwischen dem Berg Miwa, an dem die Sonne im Frühling und im Herbst aufgeht, und dem Berg Futakami, an dem die Sonne untergeht, im Laufe der Zeit erweitert hat, so muss dies an der Bedeutung der beiden Orte Awaji und Ise liegen. Man sollte jedoch beachten, dass an den Höfen von Kawachi und Yamato zunächst ein starkes Bewusstsein für das in westlicher Richtung liegende Awaji entstand, dann erst wuchs das Bewusstsein für das in östlicher Richtung liegende Ise. Auf den japanischen Hauptinseln gab es also die Vorstellung, dass Awaji ein heiliger Ort ist und später entstand dann die analoge Vorstellung in Bezug auf Ise. Diese Entwicklung verlief daher parallel zu derjenigen auf Okinawa, wo man zunächst Orte in nördlicher bzw. westlicher Richtung, aus der die ersten Könige ursprünglich gekommen waren, als heilig betrachtete, diese Vorstellung dann

²³ Kaiser Yûryaku regierte der traditionellen Darstellung zufolge von 456-479. Kaiser Keitai soll von 507-531, Kaiser Kinmei von 539-571 regiert haben.

²⁴ Der Saikû-Schrein ist ein vom Hauptschrein von Ise geleiteter Schrein, an dem von der Nara- bis zur Kamakura-Zeit kaiserliche Prinzessinnen für eine gewisse Zeit lebten, um dort die als Ahnherrin des japanischen Kaiserhauses betrachtete Göttin Amaterasu zu verehren.

aber auf den Osten umschwenkte, das heißt in die Richtung, in die die Könige ihre Macht unterdessen ausweiteten hatten.

Im Zuge dieser Entwicklung wurde das zunächst als heiliger Ort angesehene Awaji plötzlich mit einer Art Gleichgültigkeit oder gar Abneigung betrachtet. Takeda Yūkichi nimmt in seiner Theorie auf den japanischen Schöpfungsmythos um Izanami und Izanagi Bezug. Diesem Mythos zufolge hätten die beiden Götter zunächst ein „Blutegelkind“²⁵ geboren, dieses dann jedoch in einem Schilfboot ausgesetzt und im Meer davontreiben lassen. Daraufhin bekamen sie ein zweites „Kind“, nämlich die Insel Awa, die aber auch nicht zu ihren anerkannten Kindern gezählt wird. Takeda erklärt nun, dass der Ausdruck „die Insel Awa“, der sich hier nicht auf eine Insel, sondern auf Awa in Shikoku bezieht, ein gegenüber der Himmelsrichtung, in der die echte Insel Awaji liegt, empfundenes Abneigungsgefühl zum Ausdruck bringt. Auch Norinaga äußert sich ähnlich: „Da die himmlischen Eltern ein Gefühl der Abneigung gegenüber der Blässe²⁶ ihres Kindes empfanden, haben sie ihm den Namen ‚Awa‘ gegeben.“ In den *Annalen von Japan* findet man wiederum die folgende Textstelle: „Es war kein Ort, der das Herz erfreuen konnte. Sie nannten ihn daher ‚Awaji‘.“

Das Phänomen, dass ein bislang als heilig betrachteter Ort auf einmal zu einem Gegenstand der Verachtung wird, lässt sich in verwandter Form beobachten, wenn Tempelmädchen, die ursprünglich den Göttern dienten, im Laufe der Zeit als Prostituierte gesehen werden; wenn Tiere wie Schlange, Wolf oder Fuchs, die einst als heilig galten, später als verschlagene und böse Wesen gefürchtet werden, die die Menschen verhexen; oder wenn Berufe, die bestimmte Praktiken verwenden, irgendwann als abstoßend gelten. Irgendwann wurde Izanagi, der sogar von den Kaisern Richū und Ingyō ehrfurchtsvoll verehrte Gott Awajis, außerhalb der Insel kaum noch beachtet. Er wurde zu einer regionalen Gottheit, an dessen Stelle die in Ise verehrte Göttin Amaterasu getreten war. Dies ist ein Beispiel dafür, dass sich religiöse

²⁵ Den alten Mythen zufolge wurde das erste Kind des Götterpaares Izanami und Izanagi als „Blutegelkind“, d.h. ohne Knochen geboren. Späteren Legenden zufolge überlebte das ausgesetzte Kind jedoch, da es an die Küste gespült und von den dortigen Bewohnern großgezogen wurde. Es wurde dort „Ebisu Saburō“ genannt und entspricht in diesen Legenden dem Glücksgott Ebisu.

²⁶ „Blass“ oder „schwächlich“ heißt im Japanischen „awai“ bzw. „awaki“. Motoori Norinaga erklärt den Ortsnamen Awa daher mit Bezug auf eine als negativ empfundene Eigenschaft und schreibt dem Namen somit ebenfalls eine negative Konnotation zu.

Vorstellungen, in deren Mittelpunkt früher das Meer stand, im Laufe der Zeit dem Himmel zuwenden.²⁷

Dieser Wandel hängt auch mit der Veränderung der Jenseitsvorstellungen zusammen. So wurden Orte wie Ise und Hitachi, die dem östlichen Meer zugewandt sind, als Orte betrachtet, die zugleich ins Jenseits weisen. So tritt eine hell funkelnde Utopie jenseits des östlichen Meeres an die Stelle der dunklen Welt, in der die Geister der Ahnen leben. Dies ist erstaunlicherweise sowohl auf Okinawa als auch auf den japanischen Hauptinseln der Fall. Nun ist es nicht so, dass es früher überhaupt keine Jenseitsvorstellungen gab, die das Jenseits in östlicher Richtung lokalisierten. Die Vorstellungen von heiligen Orten im Osten wurden jedoch erheblich verstärkt, als in Okinawa das zuvor dreigeteilte Ryūkyū-Reich vereint und der Königshof nach Shuri verlegt wurde, bzw. als auf den Hauptinseln die Linie der Kawachi-Kaiser Nintoku, Richū und Hanzei abbrach und eine neue Dynastie installiert wurde.²⁸

Die Kawachi-Könige hatten einen starken Bezug zur Insel Awaji und sie fürchteten und verehrten den dortigen Gott Izanagi. Die Ursache für diese Zuwendung besteht darin, dass die Kawachi-Könige das Blut dieser Region in sich trugen und auch die Ammen, die die kaiserlichen Nachkommen am Hofe aufziehen, aus Awaji stammten. Als die Vorstellung über heilige Orte dann in östliche Richtung umschwenkte, zerbrach zugleich die Verbindung zwischen dem Jenseits und dem Land der Ahnengeister. Vielmehr wurde das Jenseits von nun an als Paradies jenseits des Meeres betrachtet, das durch die aufgehende Sonne (den hellen Teda) symbolisiert wird, eine Sonne, die mit ihrem Licht die kaiserliche Macht erstrahlen lässt. Insofern kann ich mich der Ansicht Yanagita Kunios, Niraikanai habe in östlicher Richtung gelegen, nicht anschließen.

– Fortsetzung folgt –

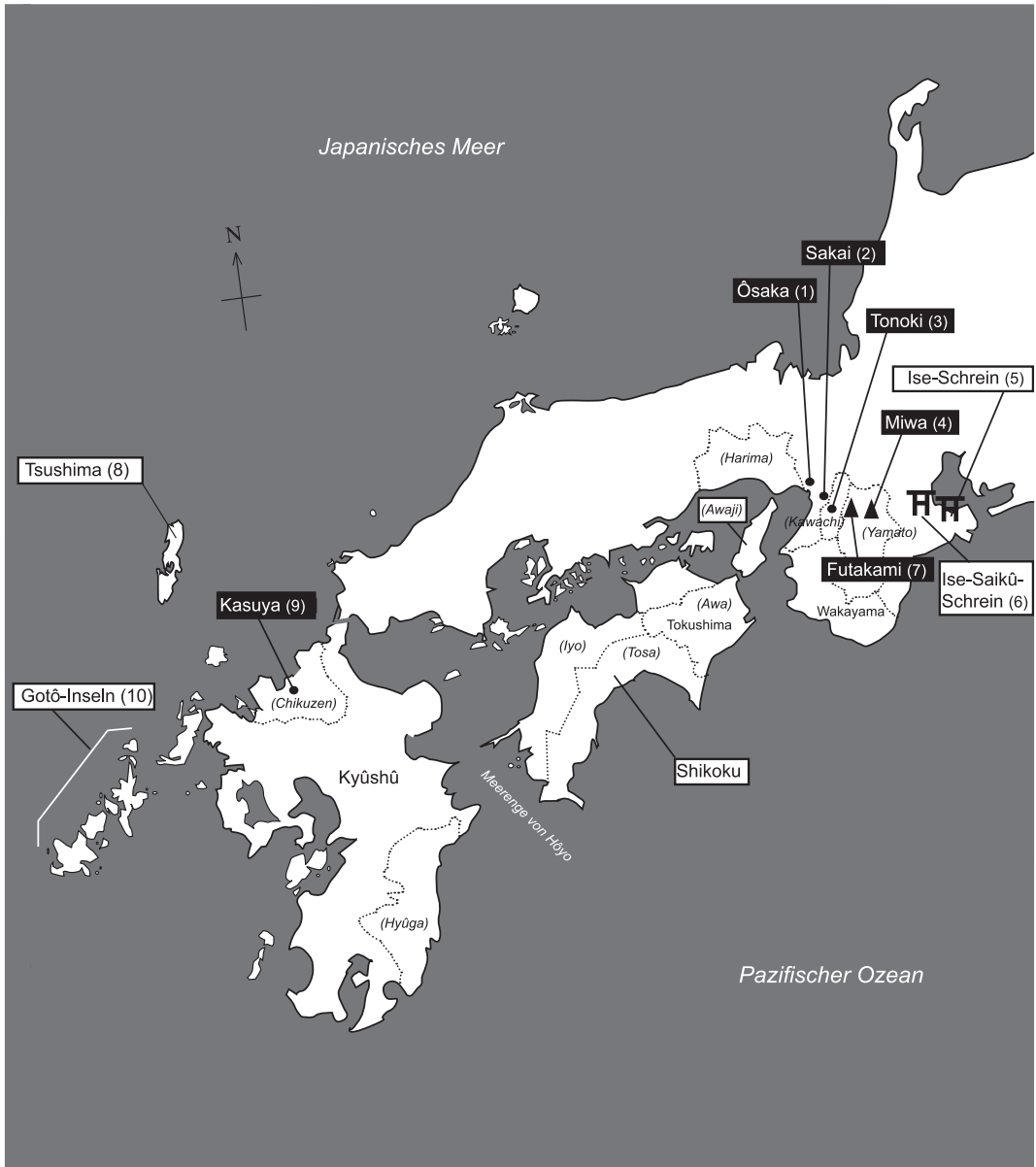
Übersetzung und Anmerkungen: Hayashi Sho & Paulus Kaufmann

Kartengestaltung: Anna Maria Kaufmann

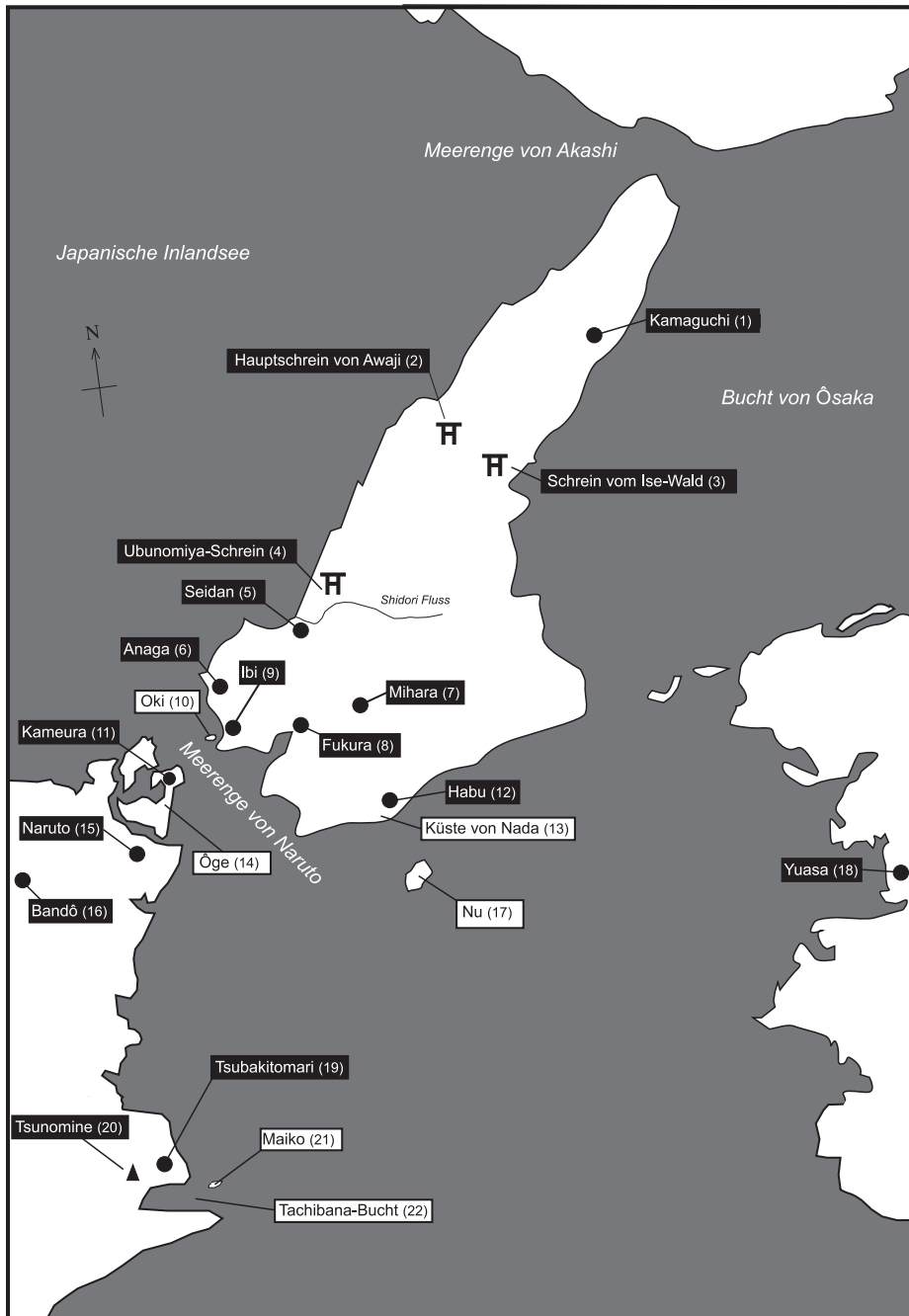
²⁷ Im Japanischen wird der Zusammenhang zwischen den beiden Vorstellungen bereits sprachlich deutlich, da sowohl das Meer als auch der Himmel mit dem Ausdruck „ama“ bezeichnet werden können.

²⁸ Diese Ereignisse fanden auf Okinawa im frühen 15. Jahrhundert statt, die Kaiser Nintoku, Richū und Hanzei sollen zwischen 313 und 410 n.Chr. regiert haben.

West - Japan
Karte I



Awaji
Karte II



Okinawa-Hauptinseln
Karte III

